

Globalisierung Menschen



Niveau II

Ziel	Die Schülerinnen und Schüler machen sich ihr Menschenbild bewusst.
Kompetenzen	<p>Raster 1.3: Der Schüler, die Schülerin kann die Möglichkeiten und Grenzen der eigenen politischen Partizipation erkennen.</p> <p>Raster 3.2: Der Schüler, die Schülerin erkennt unterschiedliche Wertvorstellungen in der Klasse, in der Gesellschaft.</p> <p>LP 21, soziale Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler können sich in die Lage einer anderen Person versetzen und sich darüber klar werden, was diese Person denkt und fühlt.</p> <p>LP 21, personale Kompetenzen: Die Schülerinnen und Schüler können eigene und fremde Meinungen und Überzeugungen auf zu Grunde liegende Argumente (Fakten, Interessen, Werte) hin befragen.</p> <p>Fächerübergreifendes Thema: Kulturelle Identitäten und interkulturelle Verständigung</p>
Material	Arbeitsblätter 1 bis 9
Sozialformen	Einzelarbeit, Gruppenarbeit, Plenum
Methoden	Assoziation, Vergleich, Zuordnung
Zeit	1-2 Lektionen
Inhalt	<ol style="list-style-type: none">1. Kommentar für Lehrperson2. Unterrichtseinheit3. Weiterführende Literatur4. Arbeitsblätter 1 bis 9 (separates Dokument)



1. Kommentar

Was ist der Mensch? Woraus besteht er? Wie steuert er sein Handeln? Dies sind einige Fragen, die sich Menschen oft stellen.

Für Aristoteles (1994) ist der Mensch ein politisches Lebewesen (zoon politikon), das in den natürlichen Gemeinschaften von „Mann und Frau“ sowie von „Herr und Sklave“ in einem Haushalt lebt. Ein Dorf setzt sich aus mehreren Häusern und eine Stadt (Polis) aus mehreren Dörfern zusammen. Die Polis dient der Gestaltung des guten Lebens über Gesetzgebung und Erziehung, die unter der Verwendung der Vernunft auf das Gemeinwohl ausgerichtet werden. Heute wird die Schule manchmal als Polis – als staatenähnliches Gebilde und Gemeinschaft von Freien und Gleichen – beschrieben. Dieser Vergleich hinkt, da in öffentlichen Schulen Hierarchien und Zwänge bestehen, insbesondere zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern.

Reichenbach (2006) zeigt auf, wieso Metaphern (wie z.B. Polis) nie so richtig überzeugen können. In dieser Einheit wird die Metapher „Demokratie als Arena“ verwendet, ursprünglich formuliert von Milbrath und Goel (1977). Gemäss dieser Metapher werden Menschen anhand der Intensität politischer Beteiligung in Gladiatoren, Zuschauer und Apathische eingeteilt. In Bezug auf die gesellschaftliche Rolle sind Menschen gerade nicht frei und gleich, sondern gebunden und verschieden. Das Bild basiert auf den Gladiatorenkämpfen in der Römerzeit als sich eine kleine Anzahl Gladiatoren in Arenen Kämpfe lieferte. Die Zuschauer auf den Tribünen konnten mit Applaus und mit Rufen ihre Zustimmung oder Ablehnung kundtun und entschieden am

Schluss, wer den Kampf gewonnen hatte. Apathische verfolgten das Spektakel nicht.

Gladiatoren sind also Politikerinnen und Politiker und aktive Parteimitglieder, aber auch Personen, die sich auf Gemeindeebene für die Gemeinschaft einsetzen oder Unzufriedene, die sich an politischen Protesten (Demonstrationen, ziviler Ungehorsam etc.) beteiligen. Dabei werden sie von interessierten und informierten Bürgern beobachtet und kritisch beurteilt. Die Apathischen suchen hingegen den Zutritt zur Arena nicht und gehen ihren alltäglichen Aktivitäten nach.

Apathische (Uninteressierte)

Apathie wird als ein Zustand der Teilnahmslosigkeit und Gleichgültigkeit verstanden. Politische Apathie wird oft negativ dargestellt. Dass es politisch apathische Bürgerinnen und Bürger gibt, ist jedoch völlig normal. Schliesslich interessieren sich auch nicht alle Menschen für Sport oder Musik, ohne dass sie deshalb als apathisch bezeichnet werden. Trotzdem ist politische Bildung auch für "Apathische" von Bedeutung. Fehlt politisches Interesse und somit die Motivation zu politischem Handeln, kann politisches Wissen für die Reflexion des eigenen Standpunktes im Verhältnis zur Gesellschaft benutzt werden.

Zuschauerinnen und Zuschauer

Zuschauerinnen und Zuschauer verknüpfen politisches Interesse mit Inaktivität. Sie beobachten und kommentieren die politische Arena ohne im politischen Tagesgeschäft ständig entscheiden zu müssen.



Zuschauerinnen und Zuschauer tragen kein Risiko für ihre politischen Kommentare, vielleicht abgesehen von den Reaktionen und Kommentaren der Mitmenschen. Ohne die Zuschauerinnen und Zuschauer auf den Rängen, wären die Aktionen der Gladiatoren in der Arena bedeutungslos. Politische Bildung erlaubt es der Zuschauerin / dem Zuschauer politisches Interesse durch das Beobachten und Kommentieren des politischen Geschehens auszuleben. Im Idealfall geschieht dies auf der Basis von Wissen über Politik.

Gladiatorinnen und Gladiatoren

Apathische können zu Zuschauerinnen und Zuschauern werden, diese wiederum zu Gladiatorinnen und Gladiatoren. Gladiatorinnen und Gladiatoren stehen in der politischen Arena und kombinieren politisches Interesse mit politischem Handeln. Allerdings gibt es sowohl unter den Zuschauerinnen und Zuschauern wie auch unter den Gladiatorinnen und Gladiatoren ignorante Dummköpfe, die der Demokratie mehr Schaden zufügen können als Apathische. Demokratische Beteiligung bedeutet Stellungnahme und Parteilichkeit. Auch die kompetentesten Politikerinnen und Politiker müssen ihre Entscheide manchmal auf der Basis von wenig Wissen treffen. Das politische Feld ist zu gross, um sich in allen Bereichen im Detail auszukennen. So gesehen ist die Vermittlung eines kompletten Wissenskanons über Politik und Demokratie in der Schule weder sinnvoll noch realistisch.

Menschenbilder

Gladiatorinnen und Gladiatoren, Zuschauerinnen und Zuschauer oder Apathische sind Bilder von Menschen, die etwas über das Verhältnis zur Politik aussagen. Über andere Bereiche wie Musik oder Sport könn-

ten ähnliche Aussagen und Kategorisierungen vorgenommen werden. Anstatt für einzelne Bereiche können auch für die Menschen als Ganzes gewisse Bilder und Vorstellungen identifiziert werden. Diese Menschenbilder verändern sich über Raum und Zeit hinweg und sind folglich von der jeweiligen Gesellschaft geprägt. Menschenbilder können als **Selbstbild**, als **Fremdbild** oder als **Wunschbild** existieren. In der Folge werden fünf Menschenbilder beschrieben.

Homo sapiens (Hamann 2005)

Der Homo sapiens wird von oben, vom Geist, von Gott her gedeutet. Dieses antik-christliche Menschenbild hat sich von der Antike bis in die Gegenwart gewandelt. Folgende Aufzählung ist daher eine grobe Vereinfachung und etwas widersprüchlich.

- Der Mensch ist die Krone der Schöpfung.
- Der Mensch hat eine unsterbliche Seele.
- Der Mensch ist ein Ebenbild Gottes.
- Der Mensch besteht aus Geist und Körper.
- Der Mensch hat einen freien Willen.
- Der Mensch ist vernünftig.
- Im Menschen wirken irrationale Kräfte (Gefühle, Sehnsüchte, Stimmungen): Der Mensch ist durch das Zusammenspiel rational-geistiger und irrationaler Elemente geprägt.

Homo faber (Hamann 2005)

Gemäss dem naturalistischen (biologistischen) Menschenbild wird der Mensch von der Materie, vom Kosmos, vom Tier her gedeutet. Die Ursprünge liegen ebenfalls im antiken Griechenland.

- Der Mensch ist ein Tier.



- Der Mensch ist reiner Körper (Materie).
- Der Mensch funktioniert wie eine Maschine.
- Der Mensch (die Spezies Mensch) entstand zufällig im unendlichen Weltall ohne Plan und Vernunft.
- Geistige Zustände sind Folge körperlicher Zustände.
- Der Mensch hat einen Willen.

Homo oeconomicus (Dietz 2005)

Der Homo oeconomicus ist ein Verhaltensmodell der Wirtschaftswissenschaften, das aber auch anthropologische Grundentscheidungen enthält.

- Der Mensch verfolgt sein Eigeninteresse und maximiert seinen eigenen Nutzen.
- Der Mensch hat feststehende Präferenzen (Zielvorstellungen).
- Der Mensch handelt rational, indem er die besten Mittel für seine Zwecke wählt.
- Der Mensch verfügt über (vollständige) Informationen seiner Umwelt.

Homo sociologicus (Dahrendorf 1974 [1958])

Zentral für das Verständnis des Homo Sociologicus ist der Rollenbegriff, der sich in den Sozialwissenschaften fest etabliert hat.

- Das Verhalten des Menschen wird durch seine gesellschaftliche Rolle (z.B. Status, Amt, Position), durch soziale Regeln und Traditionen bestimmt.

Die Stimmbürgerin / der Stimmbürger (Auer 2012)

Das Schweizerische Bundesgericht hat in seiner Rechtsprechung das Bild einer vernünftigen Stimmbürgerin / eines vernünftigen Stimmbürgers gezeichnet. Die Funktion dieses Menschenbildes ist der Schutz des freien Willens der Stimmberechtigten. Die Vernunft soll den Menschen vor Manipulation durch Behörden und Parteien im Abstimmungskampf bewahren. Vernunft und Rationalität werden deshalb wider besseres Wissen als Fiktion aufrechterhalten, die aber an gewisse Grenzen stossen.

Die Fiktion der Stimmbürgerin / des Stimmbürgers

- Der Mensch handelt vernünftig.
- Der Mensch handelt aufrichtig.
- Der Mensch braucht für seine Entscheidung sachliche Informationen seiner Umwelt.

Grenzen der Vernunft der Stimmbürgerin / des Stimmbürgers

- Der Mensch entscheidet gemäss seinen Werthaltungen und Gefühlen.
- Der Mensch handelt auf der Grundlage von Zufall und Chaos.
- Der Mensch ist beeinflussbar von Propaganda.

Literatur:

Aristoteles 1994: Politik. Nach der Übersetzung von Franz Susemihl mit Einleitung, Bibliographie und zusätzlichen Anmerkungen von Wolfgang Kullmann. Hamburg: Rowohlt.



Auer, Andreas 2012: Das Bild des Stimmbürgers in der Rechtsprechung des Bundesgerichts. In: Ziegler, Béatrice; Wälti, Nicole (Hg.): Wahl-Probleme der Demokratie. Zürich: Schulthess.

Dahrendorf, Ralf 1974: Homo Sociologicus. Opladen: Westdeutscher Verlag.

Dietz, Alexander 2005: Der homo oeconomicus. Theologische und wirtschaftsethische Perspektiven auf ein ökonomisches Modell. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

Hamann, Bruno 2005: Pädagogische Anthropologie. Theorien – Modelle – Strukturen. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Milbrath, Lester W. 1977: Political Participation: how and why do people get involved in politics. Chicago: Rand McNally.

Reichenbach, Roland 2010: Die Macht des Volkes „lernen und leben“...? Zur Kritik persuasiver Metaphoriken im pädagogischen Demokratiediskurs. In: Aufenanger, Stefan; Hamburger, Franz; Ludwig, Luise; Tippelt, Rudolf (Hg.): „Bildung in der Demokratie“. Beiträge zum 22. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Opladen: Barbara Budrich.



2. Unterrichtseinheit

Informationen

Der Lehrplan 21 vermittelt ein Menschenbild, das von hoher Motivation und Interesse seitens der Schülerinnen und Schüler ausgeht, die sich unter Anleitung der Lehrpersonen zu moralisch guten Menschen mit vielfältigen fachlichen, sozialen, personalen und methodischen Kompetenzen entwickeln sollen.

Auch unsere politische Ordnung beinhaltet ein Menschenbild, nämlich dasjenige der vernünftigen Stimmbürgerin / des vernünftigen Stimmbürgers gemäss der Rechtsprechung des Bundesgerichts (Auer 2012). Stimmbürgerinnen und Stimmbürger müssen sich für ihr Abstimmungsverhalten nicht rechtfertigen. Die Verfassung schützt mit der geheimen Wahl auch unvernünftiges und irrationales Verhalten, das auf Zufall, Chaos und Gefühlen beruht. Politische Debatten in der Öffentlichkeit gehen meistens davon aus, dass Stimmbürgerinnen und Stimmbürger mehrheitlich vernünftig und logisch abstimmen. Andererseits wird viel Geld in Werbung und Propaganda investiert, welche auf die Gefühlsebene zielen und versuchen Menschen über unbewusste Vorgänge zu manipulieren.

Diese Unterrichtseinheit zum Menschenbild soll den Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit bieten, sich das eigene Menschenbild bewusst zu machen, mit anderen zu vergleichen und zu erweitern.

Bezug zum Politiklernzyklus

1. Durchgang

Problem: Was ist ein politischer Mensch?

Widerspruch: Es existieren unterschiedliche politische Rollen in unserer Gesellschaft.

Urteil: Welche politischen Rollen nehmen die Menschen in unserer Gesellschaft ein?

2. Durchgang

Problem: Was ist normales Verhalten?

Widerspruch: Normales Verhalten hängt vom Menschenbild ab.

Urteil: Welches Menschenbild entspricht mir / der Klasse?

Vorbereitungen

Arbeitsblätter 1 bis 4: ein Exemplar pro SchülerIn

Arbeitsblätter 5 bis 9: vier Exemplare

Notizzettel bereitlegen

Basiert auf...

8_Mediatisierung_Politik

Weiter mit...

10_Globalisierung_Verlauf



Teil 1	Menschen	Materialien
DIAGNOSTIK Plenum	<p>1. Assoziationsraum: Was ist der Mensch?</p> <p>Die Lehrperson schreibt „Menschen sind ...“ an die Tafel. Zur Illustration der Auftrags kann die Lehrperson gemeinsam mit der Klasse einige Adjektive notieren, z.B: dumm, intelligent, grausam, nett, faul, fleissig etc. Die Aussagen müssen nicht absolute Gültigkeit haben, sie sind eher im Sinne von „Menschen sind grösstenteils ...“ zu verstehen.</p>	<input type="checkbox"/> Zettel und Stifte
Einzelarbeit	<p><i>Auftrag</i></p> <p><i>Vervollständigt auf Zetteln den Satz mit Adjektiven. Hängt eure Zettel an die Tafel, so dass gleiche oder ähnliche Adjektive nahe beieinander stehen.</i></p>	
Plenum	<p>Die Lehrperson klärt das Ziel der Unterrichtseinheit. Menschen machen sich über Zeiten und Räume hinweg unterschiedliche Vorstellungen davon, was der Mensch ist. Das Ziel der Unterrichtseinheit besteht darin, sich die eigene Vorstellung von Menschen und von sich selber bewusst zu machen und zu bereichern. Die Sätze an der Tafel geben einen Einblick in das Menschenbild der Schülerinnen und Schüler.</p>	
PROBLEM Plenum	<p>2. Was ist ein politischer Mensch?</p> <p>Es existieren Menschenbilder in Bezug zur politischen Beteiligung. Menschen können vereinfachend als Gladiatorinnen und Gladiatoren, Zuschauerinnen und Zuschauer oder Uninteressierte (siehe Kommentar) gesehen werden. Die Lehrperson erklärt den Schülerinnen und Schülern die Konzepte und führt anschliessend eine Abstimmung zum Selbst-Wunschbild durch.</p> <p><i>Abstimmung</i></p> <p><i>Welche Rolle würdet ihr in Bezug zur politischen Beteiligung am liebsten übernehmen? Gladiatorin/Gladiator, Zuschauerin/Zuschauer oder Uninteressierte?</i></p>	



WIDERSPRUCH
Gruppenarbeit

2. Neuordnung der Assoziationen

Die Schülerinnen und Schüler werden gemäss ihrer Selbsteinschätzung den GladiatorInnen, ZuschauerInnen oder Uninteressierten zugeteilt.

☐ Zettel und Stifte

Auftrag

Ordnet passende Adjektive an der Tafel eurer eigenen Gruppe zu: GladiatorInnen, ZuschauerInnen oder Uninteressierte. Ihr könnt die Zettel an der Tafel verwenden. Sucht und notiert weitere Begriffe und fügt sie hinzu.

URTEIL
Plenum

3. Vergleich mit der Gesellschaft

- *Entspricht die prozentuale Verteilung der Gruppen ungefähr unserer Gesellschaft?*

Grobe Schätzung für die Schweiz (ca. 8 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner):

- Gladiatorinnen und Gladiatoren: 5% (ca. 400'000 Mitglieder in politischen Parteien. Zwar sind nicht alle Parteimitglieder aktiv. Die Zahl ist aber eher zu tief, da die aktiven Mitglieder aus der Zivilgesellschaft ohne Parteienbindung auch berücksichtigt werden müssten.)
- Zuschauerinnen und Zuschauer: 70% (Maximale Stimmbeteiligung: 1992 bei EWR Abstimmung 78%, 1989 bei Armeeabschaffungsinitiative 69%, Schnitt der Jahre 2002-2011 liegt bei 45%.)
- Uninteressierte: 25% (Rest)

REFLEXION

4. Fragen zum Abschluss der Unterrichtseinheit

Die Lehrperson leitet die Reflexion zur Neuordnung der Assoziationen.

Inhaltliche Ebene

- *Wie habt ihr euch für eine Gruppe entschieden?*
- *Wo liegen die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Gruppen?*



Teil 2 Menschen		Materialien
PROBLEM	<p>1. Was ist normal?</p> <p>Das eigene Handeln beruht bewusst oder unbewusst auf einem Menschenbild. Nur wenn ich eine Vorstellung davon habe, was Menschen sind, wie und wieso sie etwas tun oder nicht tun, kann ich mein eigenes Verhalten darauf abstimmen.</p>	
Gruppenarbeit	<p><i>Auftrag</i></p> <p><i>Könnt ihr euch an Situationen erinnern, in denen Menschen anders reagierten als ihr erwartet hattet, Situationen in denen ihr von anderen Menschen überrascht wurdet oder ihr abnormales Verhalten beobachtetet? Erzählt einander diese Beispiele in vier Gruppen. Welches Verhalten wäre gemäss eurer Sicht normal gewesen?</i></p>	
Plenum	<p><i>Auftrag</i></p> <p><i>Wählt pro Gruppe eine Geschichte aus, die ihr der Klasse erzählt. Habt ihr eine Erklärung dafür wieso diese Menschen nicht so handelten wie ihr erwartet hattet?</i></p>	
WIDERSPRUCH Gruppenarbeit	<p>2. Fragebogen: Das Menschenbild</p> <p>Die Lehrperson teilt den vier Gruppen je ein Arbeitsblatt aus: 1 "Selbstbild", 2 "Selbst-Wunschbild", 3 "Menschenbild" oder 4 "Menschen-Wunschbild". Eventuell sind Begriffsklärungen nötig, z.B. freier Wille, Triebe, Altruismus, Gemeinwohl, Moral. Die Schülerinnen und Schüler schlagen die Begriffe selbständig nach oder die Lehrperson erklärt die Bedeutung.</p> <p><i>Auftrag</i></p> <p><i>Beantwortet in der Gruppe die Fragen auf dem Arbeitsblatt.</i></p>	<input type="checkbox"/> Arbeitsblätter 1 bis 4
URTEIL Gruppenarbeit	<p>3. Menschenbilder</p> <p>Die Lehrperson teilt den Gruppen die Arbeitsblätter 5 bis 9 aus und gibt einige ergänzende Erklärungen zu den Menschenbildern.</p>	<input type="checkbox"/> Arbeitsblätter 5 bis 9



Auftrag

Welches Menschenbild entspricht eurer eigenen Einteilung am besten? Präsentiert der Klasse den Titel auf eurem Arbeitsblatt und welches Menschenbild dazu passt.

REFLEXION
Plenum

4. Fragen zum Abschluss der Unterrichtseinheit

Die Lehrperson leitet die Reflexion zu den Präsentationen der Selbst- und Menschenbilder.

Inhaltliche Ebene

- *Wo liegen die Gemeinsamkeiten zwischen den Gruppen? Gibt es Unterschiede?*
- *Fehlen wichtige Eigenschaften und Merkmale von Menschen? Welche?*
 - Beispiel einer weiteren Eigenschaft mit: Wie lernen Menschen neues Verhalten? 1. Durch Abschauen und Nachmachen 2. Durch Nachdenken und Einsicht 3. Über Versuch und Irrtum 4. Durch Übertragung von einem Gebiet aufs andere?
- *Häufig wird die eigene Gruppe positiver bewertet als fremde Gruppen. Ist das ersichtlich bei den Arbeitsblättern 1 und 3? Was könnten Gründe dafür sein?*
- *Kennt ihr Beispiele aus eurem Alltag oder aus Politik/Wirtschaft/Gesellschaft, wo fremde Gruppen schlechter dargestellt werden als die eigene Gruppe?*
 - Beispiele: Lästern über Nachbarn, Fan-Schmähgesänge in Fussballstadien, Verunglimpfung des politischen Gegners während Debatten, Sexismus, Ethnozentrismus, Fremdenfeindlichkeit, Rassismus.
 - Hinweis (Quelle: www.ikud.de): **Ethnozentrismus** beschreibt eine Denkweise, bei der andere Kulturen und Gemeinschaften aus der Perspektive der eigenen Kultur beurteilt und anhand der eigenen Normen bewertet werden. Die Abweichung von eigenen kulturellen Werten wird als negativ empfunden und durch die vorgeprägte Sichtweise wird die eigene Kultur als überlegen angesehen. Ethnozentrismus ist bis zu einem gewissen Grad jedoch normal und hilft uns, ähnlich wie die Stereotypisie-



rung, die Facetten unserer Umwelt begreifen und einordnen zu können. Extrem ausgeprägter Ethnozentrismus kann zu Fremdenhass führen. Der Gegensatz zum Ethnozentrismus ist der Polyzentrismus. Er umschreibt eine offene Haltung gegenüber anderen Kulturen, Ansichten und Lebensweisen. Andere Kulturen werden als einzigartig und eigenständig erkannt und die eigenen kulturellen Werte werden mit kritischem Blick überdacht.

3. Weiterführende Literatur

Institut für Interkulturelle Kompetenz und Didaktik e.V. (IIKD)

www.ikud.de (18.7.2013).

Rothenbühler, Martina; Ehrler, Franziska; Kissau Kathrin 2012:

CH@YOU PART. Politische Partizipation junger Erwachsener in der Schweiz. Bern: Staatssekretariat für Bildung und Forschung.

Abrufbar unter:

<http://www.sbf.admin.ch/htm/dokumentation/publikationen/bildung/CH.youpart.FORS_Bericht.pdf>. 28.5.2012

Die Studie weist für junge Erwachsene in der Schweiz sechs Partizipationstypen auf: „Passive“, „Minimalisten“, „themenspezifisch Engagierte“, „konventionell Engagierte“, „Demonstranten“ sowie „Aktivisten“. Die quantitativen Resultate werden mit Porträts junger Erwachsener illustriert. Die Einteilung in Gladiatorinnen und Gladiatoren, Zuschauerinnen und Zuschauer sowie Apathische entspricht folglich nicht der Realität junger Erwachsener.